

S. Fischer's Dresdner Nachrichten

**Deutschlandweit: 888 888 8888
Basisprecher-Gesamtsumme 25 241.
Für Ihr Nachgeprägt: 20011.**

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 14.— M., vierfachjährlich 42.— M., durch die Post bei täglich zweimaligem Verband monatlich 12,50 M., vierfachjährlich 37,50 M.
Anzeigen-Preise. Die einseitige 37 mm breite Zeile 4.— M. zu Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen u. Wohnungsmerkmal, 1-seitige Ans. u. Verkaufe 25.— M. Vorzugsspolde laut Tarif. Waswdr. Wulfrage geg. Vorzugsbezahl. Einzelpreis d. Herausgebersblättes 0.— M.
Auch nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Neuest.“) gültig. — Unterlanges Schriftstücke werden nicht an-

Schriftleitung und Hauptredaktion:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Gläser & Reichenbach in Dresden
Görlitzer-Platz 1068 Dresden.

Die ungelöste innere Krise.

Gleichheitssatz auf beiden Seiten.

Verschiebung der Rauter-Erläuterung.

Eine Einigung über das Steuerkompromiß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie ist bisher noch nicht zu stande gekommen. Die Verhandlungen stöden, weil die Sozialdemokraten neuerdings Auhandel treiben und mit einem Sturze des Kabinetts Wirth drohen. Ancheinend möchte die Sozialdemokratie Einstüchterungspolitik treiben und ihrer Nachwerbebelebungsidee zum Siege verhelfen. Tatsache ist, daß das Zentrum über die neuen Bedingungen verärgert ist und bereits in anderen Lagern sich nach Bundesgenossen umsieht. Diese Taktik scheint aber eine Scheintaktik zu sein, um wieder die Sozialdemokraten einzustüchtern, denn es steht natürlich fest, daß Zentrum und Sozialdemokratie noch in dieser Woche sich einigen müssen. Der Kanzler hat eingesehen, daß er mit wechselnden Mehrheiten nicht arbeiten kann, und sich sowohl bei den Steuerfragen als in der auswärtigen Politik auf die gleichen Partien stützen muß. Man wird also noch am Dienstag und Mittwoch verhandeln und am Donnerstag dürfte das Riebe fallen und die Krise beendet sein. Wie das Kompromiß aussehen wird, läßt sich bis jetzt nur vermuten.

Über die ergebnislosen Kompromiß- Verhandlungen

Verhandlungen

zeht uns folgende eigene Information zu:
Berlin, 24. Jan. Die gestern abend abgebrochenen Verhandlungen über die Frage des Sicherheitspaktos wurden heute vormittag fortgesetzt. So traten die Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten zusammen, um sich über die Sicherheitsfragen zu unterhalten. Die Besprechungen führten jedoch zu keinem Beschluss. An der Renditionsitzung nahm auch Reichskanzler Dr. Wirth teil. Mittags 12 Uhr traten dann die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Bantischen Volkspartei, der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokraten zu einer interfraktionellen Besprechung zusammen, an der der Reichskanzler, Minister Hermes, Rathenau und die Staatssekretäre Schröder und Girsch teilnahmen. Auch diese Verhandlungen wurden ergebnislos abgebrochen und sollen heute nachmittag fortgesetzt werden. Die Frage wird nach wie vor kritisch beurteilt, doch soll unter allen Umständen versucht werden, bis morgen mittag zu einer Einigung zu gelangen.

Das Zentrum hält eine Zwangsanleihe zur Sanierung des deutschen Finanzwesens für erforderlich und ist bereit, für eine solche Zwangsanleihe, für die eine besondere Veranlagung notwendig wäre, einzutreten. Die Sozialdemokratie dagegen will eine Goldanleihe, eine erzwungene Kredithilfe der Industrie, von der sie sich einen Extrat von mehreren Milliarden Mark verspricht. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß, wenn dieser Plan der Sozialdemokratie beim Zentrum Anfang findet, die Unabhängigen bereit wären, in der Umlaufsteuer die ursprüngliche Reglerungsvorlage, die eine Besteuerung von 2½ Prozent vorstelt, wieder herzustellen, damit also für eine indirekte Besteuerung einzutreten. Über die Form der Zwangsanleihe machen sich jedoch nicht nur zwischen

Eisenbahnerstreichstimmung im Reich?

Eine bestreite Resolution an Minister Hermes.

Berlin, 21. Jan. Heute ist der erweiterte Vorstand der Reichsbewerkschaft deutscher Eisenbahnbauunter und -Anwälter in Berlin zusammengetreten, um zu den die Beamtenchaft bewegenden Fragen Stellung zu nehmen, namentlich zur gegenwärtig schwierigen Tarifierungsaktion, zum Eisenbahnaufzugs- und zum Arbeitszeitgebot. Wie aus Beamtenkreisen mitgeteilt wird, hat es beeindruckend gewirkt, daß der Reichsminister bei der Erklärung, die am Sonnabend im Reichstag über eine soziale Ausgestaltung der Beamtengrundgehälter abgegeben wurde, sich nicht darüber Gedacht hat, ob zu diesem Zweck mit den gewerkschaftlichen Organisationen der Beamten Verhandlungen geschlossen werden sollen, oder ob der Minister die Vertreter lediglich informatorisch anhören will.

Wie es heißt, will die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner dem Minister Hermes eine bestreite Resolution überreichen, in der er ersucht wird, die Vertreter der Gewerkschaft zu ordnungsmäßigen Verhandlungen über die Gehaltsfrage der Beamten zu laden. Die Stimmung unter den Beamten in Berlin hat sich in unverkennbarer Weise verstärkt, und zwar nicht nur bei den Eisenbahnern, sondern auch bei den Postbeamten. In Entschließungen wird die Reichsgewerkschaft aufgefordert, das Angebot der Regierung in der Frage der Regelung der Gehälter abzulehnen und die Mitglieder zum Kampfe anzuregen. Der Dierenten-Entwurf des Arbeitszeitgesetzes für die Eisenbahnbeamten sei überhaupt ungünstig.

Die Wissensüberprüfung der S. P. O.

Die Auseinandersetzungen der d. p. w.
Eigene Information der „Dresdner Rundsch.“)
Berlin, 24. Jan. Der Zentralausschuss der Kommunistischen Partei hat gestern seine Tugend beendet, nachdem er entgegen dem von Radet ursprünglich übermittelten Vorschlage statt der 128 Mitglieder nur die 28 Unterzeichner des zweiten Briefes an die Zentrale von der Partei ausgeschlossen hat. Wie wir hören, werden 228 Mitglieder aber wahrscheinlich aus der S. B. D. den Austritt erklären. Unter den Ausgeschlossenen befinden sich Brab, Friedland und Malte.

Amerikas Forderungen für die Sanierung Europas.

Eigene Information der "Dresden Nachrichten".

Paris, 24. Jan. Der "Chicago Tribune" wird aus Washington gemeldet: Die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Konferenz von Genf wird davon abhängen, ob die Alliierten die deutschen Reparationszahlungen mit der deutschen Zahlungsfähigkeit in Einklang bringen wollen oder ob sie sich geneigt erklären, eine Verminde rung ihrer Rüstungsausgaben in die Wege zu leiten. Diese Bedingungen finden sich in einem Bericht der amerikanischen Kommission, deren Präsident der Staats sekretär für den Handel, Hoover, ist. Die Anschauungen dieser Kommission entsprechen denen der amerikanischen Regierung. In dem Bericht dieser Kommission heißt es ferner, daß eine Stabilisierung der europäischen Währungen nur erfolgen könne, wenn die Noteinflation in Europa aufhöre, die dadurch verursacht wurde, daß die einzelnen Staatshaushalte in Europa nicht balancieren. Dies wiederum ist darauf zurückzuführen, daß die Reparationsfrage nicht geregelt worden ist, ferner darauf, daß die Rüstungsausgaben der einzelnen Staaten ungeheuer sind und die Schulden dieser Staaten daher ins Ungewisse steigen. Eine Hoffnung darauf, daß die Währungen gestützt werden könnten, sei nur dann berechtigt, wenn die deutschen Reparationszahlungen endlich auf eine solche Grundlage gesetzt würden, daß sie auch erfüllbar sind. Deutschland müsse jedenfalls den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete vornehmen, doch müsse auch dies nur in solchem Maße geschehen, daß die Zahlungsfähigkeit Deutschlands gewährleistet bleibt. Unerschöpflich sei die Herab-

England gegen die Erfassung der deutschen Sachmerke.

Günther Drahbericht der "Tageszeitungen".
Paris, 24. Jan. Der Berliner Berichterstatter des
"Matin" erfährt aus unverrichteter Quelle, daß die englische
Regierung „sehr seltos beeinflußt von der englischen Indu-
strie, die zur Gruppe Stinnes in engen Beziehungen
steht“, der deutschen Regierung bekanntgegeben habe, daß
sie einer Besetzung der Sachwerte umfaß-
misch gegenübertrete. Die englische Regierung habe
die Anreitung gegeben, daß sich die verschiedenen Parteien
auf die Ausgabe einer Abwandsanleihe einigen sollten.

Deutsche — und die andern!

von Oberst a. D. G. Richter

Dem deutschen Volke droht erneut schwere Strafe. Die Feinde von gestern, die trotz des vor drei Jahren geschlossenen Friedens noch die von heute sind, holen zu schwerem Schlag aus. Sie beschäftigen sich wiederum mit dem Gedanken, die von ihnen der Kriegsverbrechen beschuldigten Deutschen vor ihre sogenannten Gerichte zu fordern. Wohl ist diese Forderung an unsere Reichsregierung noch nicht offiziell gelangt. Der „Oberste Rat“, der jetzt die Geschicke der Völker zu bestimmen sich anmaht, wird erst darüber besinnen, ob dem Gutachten des „Justiz“-Auschusses stattzugeben ist oder nicht. Vielleicht liegt diesmal die Vernunft. Es wäre das erstmal, und dieser Sieg wäre um so höher einzuschätzen, als Herr Voynicharj zurzeit den Ton in diesem Belenrichterkollegium angibt. Liegt so mit augenblicklich noch kein Anlaß zu Entschlüsse unserer Regierung vor, so ist doch das deutsche Volk, soweit es sich als solches fühlt, allein durch die ersten Andeutungen von der drohenden Gefahr aus schwerste Unruhe. Die gesamte Presse beschäftigt sich mit der Frage. Aus allen Volkskreisen wurden Eingaben an den Reichskanzler geschiickt, die in schärfer Form jeden derartigen feindlichen Versuch ablehnen. So traurig der Anlaß ist, so erfreulich ist doch die Tatsache, daß in dieser Frage alle Deutschen einig sind und das „Niemals“ aus dem Mund aller Deutschen ertönt. Es soll anerkannt werden, daß auch die englische Presse, mit Ausnahme der von Northcliffe geleiteten, die Auslieferung durchaus verwirft.

verdiene.
Wenn hier geagt wird, das im dieser Krage alle „Deutschen“ einig seien, so gilt die Behauptung natürliche nicht von denen, die zwar innerhalb der Grenzen Deutschlands wohnen und deutsch sprechen, die aber noch den Worten eines ihrer Hauptsührer ein deutsches Vaterland nicht kennen, sondern ihr Vaterland in der über die ganze Erde verstreuten Menschheit und in dem Begriffe des Weltproletariats sehen. Man würde sie schwer kränken, wollte man sie als Deutsche ansprechen. Sie denken alles andere, aber keilehe nicht deutsch. Es kann deshalb nicht wundernehmen, das die von Herrn Grispien in Leipzig verzaufte Weisheit in der Presse dieser Menschheitsvaterländer ihren folgerichtigen Ausdruck findet. Wir sehen ihn gedruckt z. B. in einer Kurznotiz eines in Dresden erscheinenden linksradikalen Blattes zu der Gingabe mehrerer Vereine Dresdens gegen die Auslieferung, die mit dem Satze schlicht: „Ric in als!“ Wir deutschen Soldaten treten für unsere bedrohten Kameraden ein, wenn es sein muß, mit dem Leben. Wir wenden uns an das deutsche Volk, in dieser Stunde zusammenzutun wie ein Mann.“ Das Blatt schreibt dazu: „Die Stellungnahme der Entente war nach den Urteilen des Reichsgerichts vorauszusehen. Im übrigen haben wir noch niemals Veranlassung gehabt, uns für die verbrecherischen „Volksgenossen“ zu engagieren. Die Roberei, das man für diese Peute mit dem Leben eintreten werde, wird in der deutschen Arbeiterschaft die Aufnahme finden, die sie verdient.“

Die einzige Entschuldigung für dieses Geschreibsel ist, daß es nicht von einem Deutschen verbrochen wurde, sondern von einem auf der höchsten Höhe der Menschheitskultur stehenden Weltvaterlandsämler, und wenn man sich trotz inneren Abschens mit der Kulturtat dieses Rententäters auf das deutsche Empfinden beschäftigt, so geschieht das aus dem gleichen Grunde, der uns Deutsche im Interesse unseres Vaterlandes zwinge, — wir haben nämlich ein solches, Herr Grippen und Konferten, und lassen es uns von niemand rauben — Stellung zu nehmen gegen jadistische Gemeinheiten unserer widerlichsten Feinde, der Franzosen. Sie versuchen gerönt, wie der Schreiber in dem bewußten Dresdner Blatte, der deutschen Arbeiterschaft unseren Vaterlandsbegriff dadurch zu rauben, daß sie deutsches Empfinden, deutisches Nationalgefühl als arbeiterfeindlich hinstellen. In teuflischer Berechnung auf den unser Volk zerstreichenden Klassenkampfgedanken, der leider einen großen Teil unserer Arbeiterschaft beherrscht, stöhnen sie ihr die Überzeugung ein, daß vaterländisch Denken und Handeln gleichzeitig mit Kapitalismus, Imperialismus und Militarismus und deshalb von der Arbeiterschaft bekämpft werden müssen. Und auf diesen abschaulichen Schwund fallen leider so viele Arbeiter hinein. Ihm unterliegen brave deutsche Männer, mit denen wir unsere Schlachten im Weltkriege schlugen, die drei-, viermal verwundet immer wieder an die Front gingen, um das bedrohte Vaterland zu schützen, die Heldenataten verrichteten, wie sie die Welt nie größer geschaخت hat. Diesen Verschwörungskünsten fallen die Söhne der Väter zum Opfer, die Freunde der Kameraden, die in höchster vaterländischer Begeisterung ihre Vaterlandsfreude mit dem Tode besiegelten. Es ist unbegreiflich, aber es ist wahr, und deshalb gilt es, den Kampf gegen diese Verstübler deutscher Ehre, gegen diese Thersitesnaturen aufzunehmen. Deshalb auch sei dem Verfasser der in Frage stehenden Notiz und allen denen, auf die er einwirken will, folgendes gesagt:

Die Stellungnahme der Entente ist durch die bisher gegen deutsche Kriegsbeschuldigte gefällten Urteile des Reichsgerichts nicht gerechtfertigt. Sie ist ausschließlich auf die hohwütige, unritterliche und gemeine Bestimmung unserer Hauptfeinde, die Franzosen, abzurichten. Dem im ehrlichen um Deutschlands Bestand geführten Kampfe unterlegenen deutschen Volke soll der Ekelstrudel verliegt werden. Das denische Reichsgericht hat auf den Druck der Feinde sein Recht abgesprochen, wie es seiner in der ganzen Welt geachteten Stellung entspricht, objektiv und wahr. Nach Ansicht der meisten Deutschen haben sich die wahrlich nicht um ihr schweres Amt zu beneidendens Reichsgerichtsräte einer Söchlichkeit beseißigt, die nur das wehrlos gemachte deutsche Volk ertragen konnte. Selbst die Engländer, die dem Gerichtsverfahren bewohnten, haben das anerkannt. Den Franzosen und Belgieren, denen nicht geurg Todesurteile gefällt wurden, war es vorbehalten, das Gerichtsverfahren als Morde zu bezeichnen — und unsere Westerlandsänder schließen sich ihnen an.

Der Treue anvertraut.

Original-Roman von Hedwig Teichert.
(7. Fortsetzung.)

Agne hatte den Kopf in die Hände gefügt und dachte an den Tanz Worte von damals. War sie nun sorglos? Sorgen um das Materielle, wie sie früher recht oft an sie herangetreten waren, die waren ihr nur so fern — ihr Mutter und auch für sie war alle Not zu Ende — aber vorab! Sie stand auf und wanderte im Zimmer auf und nieder. „Wenn ich doch nur Kühle mit mir selbst habe,“ flagte sie und drückte die Hände auf das Herz, daß ihr so viele Unzufriedenheit. „Wenn ich doch schon wieder fort wäre.“... In einer Gladisade standen die Beulen, die ihr die letzten vier Tage gebracht. Sie dufteten hart, ihr Aroma füllte das hohe, freundliche Zimmer. Morgen früh kam wohl noch ein Straußchen hinzu, sein Duft würde sie von neuem umschmeißen und dann... Sie wischte über die Augen, wollte sie nur schwach werden?

Nach dem zweiten Brief griff sie, der heute Abend angekommen war, Neines Not ließ ihr ins Gesicht. Wenns vordringt. Sie hatte ihn höchst behandelt, den Freund seines der Brief bewahrte, die er ihr in der frühen Zeit nach des Kindes Tode vertrieben. Nur liebte er nur ersten Not mehr, und war aus der Heimat, in der er die Zukunft verbrachte. „Wo! Wegen, bedeckt mit seinen Seiten, sozialistischen Ausflügen enthielt der Untermann Charakterdruck für sein gänzliches Ziel war Zwanzig und Zitt seiner Briefe. Nichts Neuerliches, nichts Sonstiges. Er wirkte ganz genau, was er wollte, und ging mit wohlüberreiter Laius Schrift für Sartor vorwärts. Ob es diese Pedanterie war, die Agne an ihm nicht liebt? Sie hielten sich als einder gut versteckt. Sie war sehr, die es vor ihr vorand hatte, alden den Unterschied in der Entwicklungshöhe der Knaben und Mädchen aus, ne passen in jeder Beziehung auf einander.

Sonst hatte seine trostlose, immer etwas besorgte Art keinerlei angenehme, keine unhandbare, freudige Anhanglichkeit und kein anhängerischer Charakter; sie aber immer wieder im Bann gehalten. Dagegen die ungemeine Aufnahme der Familie, das aus ihnen beiden bestehende ein Paar werden wurde, brachte ihm in Agne etwas, dem sie nicht Worte geben konnte, und das Gefühl wurde nach und nach

stärker und verletzte sie oft, herb und unfreundlich gegen den Better zu sein. Er war ihr lieb, aber sie liebte ihn nicht. Der große Unterschied zwischen beiden Geschwistern hatte instinktiv in ihr gelegen, zur vollen klaren Erkenntnis dieses Unterschiedes hatte sie erst die Bekanntschaft mit Wolf Käferberg gebracht.

Von dem Leben der beiden Mütter berichtete er, wie sie gemeinschaftlich das Übereck verbracht — daß Wolf diesmal nicht gekommen sei, sondern die Ferien bei einem Studienkollegen vertrieben. Von verdienstvener Vena, der sich noch immer mit Schuhern hervorwagte und Mutter habe, oben auf den Bergen wohnt, wie unten im Tal mit Schnee und Eis vollständig aufzuräumen. „Ich bin gestern oben gewesen und habe gelernt, ob Deine Augenblitze schon zurückgekehrt sind. Das Schwalbennest unter dem Dach über Deinem Denker ist noch leer — aber in den dünnen Wänden haben Sie schon wieder gesprochen. Vielleicht meiden die Weltgerechten Ihr altes Nest, da das Haus oben ist und ihnen kein Willkommen wird. Hat Du nicht Grimme, Agne? Freht es Dich nicht zurück zu Eurem Waldhaus? Ich hätte es nicht aufzugeben, hätte die Freiheit nicht geopfert für Deinen Denker!“

Aber auf der Bank saß ich, auf der Du mir im vorigen Jahre slogtest, daß Dein Leben verschüttet ist in Altkleidheiten und kleinlichen Sorgen. Daß Dir die Zukunft nichts, nichts bringt könne! Wie kurzfristig sind wir Menschen doch und wie schnell bereit, zu verzagen. Tu das, was Du freiheitlich nennst, schnell genug errungen — entspricht der Sora in die Welt Errortanau!

„Vielen ging mir durch den Kopf, was Du damals gesprochen. Vergessen wird Du es haben — in mir wurde jedes Wort wieder wach. Daß Du Dich unterem Glücken verabschiedest, das damals, in durrer Zeit, wie ein wilder Bandeverdampf, zuständig war mir ein, und ich wußte genau, ob heute, wo Eis und Schnee von den Bergen seine Wölfe geschnellt und er im wilden Vollgeschäft, weder Ufer noch Sieg reißerisch, vorwärtsstürmt, Du noch Gleiche zwischen ihm und Dir finden würdest. Bleibst! Sein „Wehr“ nutzt ja auch nur dem Reichen, dem Strom, der aus ohne die eine kleinen Bogen vorwärtsstreift — und was Du Freiheit nennst, kommt's nicht auch anderen zugute? Ich wollte, Du wärst nicht gegangen, Agne! Du spielst mit Deiner Seele Frieden, und ich möchte Dir irgend mit allen, was ich habe und was ich bin, beistecken, das schöne Gleiche zu Deines Innern zu erhalten. Ich

würde mich trennen, wenn Du mir einmal schreibst, aber ich bitte Dich nicht darum. Nur Dir selbst sollt Du es tun, und hast Du kein Verlangen danach, so lasse es. Ich kann warten und werde warten. Agne; denn ich hoffe auf Dich — vergiß das nie....“

„... Gnädige Frau lassen bitten,“ melbete das Stubenmädchen. Agne holte die Briefe ein und folgte dem Ruf. Sie landete Frau v. Bergbau und deren Bruder über eine Heirat gebraucht, die den halben Tisch einnahm. „Kommen Sie, Fräulein Grot,“ rief sie der Einbrechenden entgegen. „Es wird Sie interessieren, unsere Ahnenfamilie ansehen. Wir brauchen doch vor einigen Tagen von dem Unterschied zwischen Ahnenfamilie und Stammfamilie. Viele Menschen verwechseln die Begriffe und im Grunde genommen ist es doch ganz leicht verständlich, daß wenn es hier um Ahnen handelt, nur die direkten Vorfahren gemeint sein können.“

Agne blickte sich über die Zeichnung. Eine knorrige Eiche, an deren Stütze die Namen: Bruno — Otto — Wolf v. Käferberg standen. Der Stamm teilte sich dann zunächst in zwei Hauptäste mit den Namen der Eltern, und das wiederholte sich, bis die oberste Reihe den Ur-Ur-Urahnen des Geschlechts ergab. Die Tafel war eine lächerlich ausgeführte Federzeichnung. „Wir haben uns diesen Ahnenbaum nach dem im Archiv unseres Stammbuches liegenden Original machen lassen“ belehrte sie Frau v. Bergbau. „Ein Peierlsburger Künstler hat ihn angefertigt; und haben Sie, Fräulein Grot, bis ins fünftausende Jahrhundert die Abbildung der Kaiserregale zurückzuführen. Im Jahre 1473 erhielt uns: Ulrich noch überländner Brude — zu welcher nur die für die Mutterwürde geeigneten Junglinge angelassen wurden — vom Kaiser Friedrich dem Erzherzog des Teutonen Ordens ein. Zu der Zeit waren die Käferberger ebenfalls im Besitz dieses Ordens, und schon dieser erste Käferberg wanderte dahin aus und baute Ermzburg.“ (Fortsetzung folgt.)

Chlorodont

gegen übelen Mundgeruch

Qualitätsware!

in den beliebten Sorten Erbs, Reis, Kartoffel,
Erbs mit Speck, Reis-Julienne, Ochsenschwanz usw.
wieder überall zu haben.

Kurze Kochzeit.



MAGGI's Suppen

Man achtet auf den Namen MAGGI und die gelbrote Packung.

Mühlberg

Korsetts Hüftformer Büstenhalter Reformleibchen Kinderleibchen

In reicher Auswahl, für jede Figur, in allen Schnitten, Stoffen u. Größen zu billigsten Preisen

Wallstraße · Webergasse · Scheffelstraße
Dresden

Suche zu kaufen:
Altstädtler,
Möbel, Glas, Porzellan, Silbersachen, Teppiche u. Ölgemälde.
Hugo Völcker, Taxator,
Viktorlaststraße 20.

Brillanten

größere Steine, für Ohrringe u. Herrentanz passend,
gegen kostbare Rollen zu kaufen gesucht. Gehäuse
angebote u. N. H. 504 an die Expedit. d. Bl. erbet.

Jetzt ist die beste Zeit,
gold-, Silber- und Plattingefäß, kleine Brillanten und
Perlen vor erholt zu versetzen. Bringen Sie Ihre zu
Faust & Beyer, Goldschmiede, Altkohl-Straße.

Sie laufen wie eine Biene wenn Sie unter
gekritzelten Hosen, kein Braten
der Höhe, h. Schmetterlin-
ge, geschwungenen Selenie,
h. Krempelader, h. Tencen-
entzündungen, h. Höhner-
augen, h. Hellen, h. Drach-
en, emp. hochste, Jelen, h.
Grob, h. Obermautamus
mehr; ausdrückend weiss,
einfach, ausschmückend,
Gerasche für höhere Kosten,
Hilfe für höhere Kosten,
u. ab-
so. die Brauchbarkeit unter
gekritzelten Schuhwerken.
Groschens-Bubrik

Winzer & Co., Berlin O. 27, Auguststraße 22.

Allgemeiner Kauf in Dresden: Franz Lorenz, Weiberitz-
straße 33.

Hermann Görlach
Dürersstr. 44 Dresden-A. T. 14398

Rückladegelegenheiten

DR. nach und von DR.
allen größeren Plätzen, insbesondere
Berlin, Braunschweig, Breslau, Chemnitz, Cöln,
Danzig, Düsseldorf, Erfurt, Gleiwitz, Görlitz,
Halle, Hamburg, Hannover, Kiel, Königsberg,
Leipzig, Magdeburg, München, Planen, Stettin,
Stuttgart, Wiesbaden, Zittau, Zwickau.

FÜR STADTUMZÜGE ebenfalls
mäßigte Preisstellung bei sorgfältiger Bedienung.

Gold- u. Silber-
Gegenstände kaufen
M. Reinhardt & Co.,
Moritzstraße 17.

Großes Lager von
Elektro - Motoren
— Sachgemäße Reparaturen —
Henn & Co., G. m. b. H.
Dresden A., Friedrichstraße 18.
Telephon 17405.

Achtung!

Waggon, verk. zwei Motorräder, 1-4-Jahrs. B.-R., nicht
neu, Überholz, mit Umlauf, 1-2. G. u. Pomm., Kupplungs-
gang neu, spülbar. Engemann, Hohenstein u. Güterstraße.

Oft nachgemacht



Loch nie erreicht,
am roten Frosch erkennt
man's leicht!

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. R. Zwintscher, Dresden; für die Anzeigen:
Wilhelm Helmberger, Dresden.

Familien-nachrichten

Um gestrigen Abend verschob nach langem schweren Leiden mein geliebter Bruder

Curt Franz Ehregott Hempel
Generalleutnant a. D.

Oberr. d. Pulsnit,
den 22. Januar 1922.

Doris Hempel.

Beerdigung Mittwoch 1/3 Uhr Friedhof Pulsnit.

SLUB
Wir führen Wissen.